

Leben in Island im Spiegel der mittelalterlichen Sachkultur

Natascha Mehler

Island; Hanse; Keramik; Glas; Holz

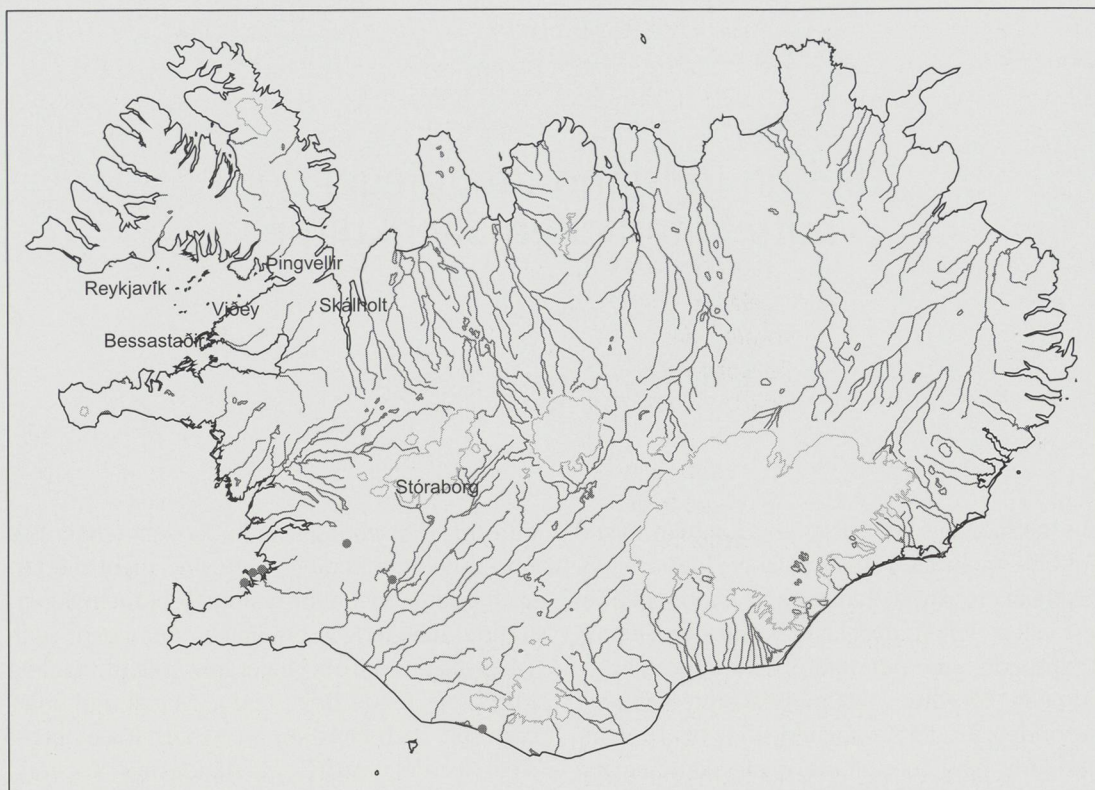
Die archäologische Forschung kann in Island auf eine mehr als 120 Jahre lange Tradition zurückblicken. Trotz zahlreicher Grabungen in fast allen Teilen des Landes wurden jedoch Kleinfunde von der nationalen und internationalen Forschung kaum beachtet. Dies gilt besonders für die Artefakte des 11. bis 16. Jahrhunderts, eine Zeitstellung, die in Skandinavien und auch Island den chronologischen Rahmen für das Mittelalter definiert (z. B. Þorsteinsson 1980, 17 f.). Während der Schwerpunkt der Archäologie sich hier seit langem auf Themen wie Landnahme, Besiedlung, Siedlungsstrukturen und Christianisierung beschränkt, waren Materialgruppen wie beispielsweise Keramik, Glas, Metall oder Holz kaum bearbeitet. 1998 begann das Forschungsprojekt *Die mittelalterliche Sachkultur Islands*, das vom Isländischen Archäologischen Institut (Fornleifastofnun Íslands, FSÍ) und der North Atlantic Biocultural Organisation (NABO) getragen wird. Ziel des Projektes ist es, sämtliche Kleinfunde dieser Zeit zu erfassen, wissenschaftlich auszuwerten und im kulturhistorischen Kontext zu interpretieren. Bei den Untersuchungen der Keramik-, Glas-, Holz-, Metal-, Stein-, Bein-, Textil- und Lederfunde stehen vor allem Fragen nach Importwaren oder lokalen Erzeugnissen, nach Handwerk und Handel im Mittelpunkt des Interesses. Inzwischen sind die Auswertungen der Fundgruppen Keramik und Glas abgeschlossen, die Bearbeitung der Holzobjekte beschränkt sich derzeit noch auf die Böttcherprodukte der Grabungen in Stóraborg. Von besonderer Bedeutung für das Projekt sind dabei großflächige Untersuchungen in den Siedlungen Viðey, Stóraborg, Bessastaðir und Skálholt (siehe Abb.). Kleinfunde treten in Island in weit geringerem Umfang auf als vergleichsweise etwa in Mittel-

europa. Forschungsstand, Bodenverhältnisse und Erhaltungsbedingungen sind nicht die Ursache dafür, vielmehr waren Gebrauchsgegenstände schwieriger erhältlich, demnach auch wertvoller und wohl länger im Umlauf. Textilien und Objekte aus Bein, Leder, Metall und überwiegend auch Holz konnten meist lokal hergestellt werden. Auf Gegenstände aus Keramik, Glas und auch Stein (Wetzsteine, Speckstein) waren die Isländer, deren Zahl im frühen 14. Jahrhundert auf etwa 72 000 geschätzt wird (Lamb 1977, 265), auf Importe angewiesen. Dabei zeigen besonders die Materialgattungen Keramik und Glas eine enge Bindung beziehungsweise Abhängigkeit von der Hanse, die seit etwa der Mitte des 15. Jahrhunderts eine bedeutende Stellung im Handel der Insel einnimmt und die Geschichte Islands deutlich mitbestimmt (Þorsteinsson 1972, 165–181; Karlsson 2000, 123 ff.). Die bislang erzielten Ergebnisse der Auswertung von Keramik-, Glas- und Holzfunden sollen hier kurz präsentiert werden.

Keramik

Bei der mittelalterlichen Keramik Islands handelt es sich ausschließlich um Importwaren. Zwar sind sämtliche zur Keramikproduktion benötigten Rohstoffe in ausreichenden Mengen und entsprechender Qualität natürlich vorhanden, doch gab es weder zur Zeit der Landnahme Islands im späten 9. Jahrhundert noch bis in die fortgeschrittene Neuzeit eine lokale Herstellung von Tongefäßen (Mehler 2000a, 9; 28–30). Sämtliche von archäologischer Seite unternommenen Versuche, eine handwerkliche Nutzung von Ton zur Produktion von Gefäßen nachzuweisen, blieben bislang erfolglos. Island

Island mit den
im Text genannten
Fundorten.



und Grönland sind demnach die einzigen zum europäischen Kulturkreis gehörenden Länder, in denen keine Gefäße aus Ton gebrannt wurden. Im Falle Islands sind hierfür mindestens drei Gründe verantwortlich. Die meisten Landnehmer dürften mit der Verwendung und möglicherweise auch mit der Produktion von Keramikgefäßen bereits in ihrem Herkunftsland Norwegen nicht sehr vertraut gewesen sein. Nach derzeitigem Forschungsstand scheint es dort eine keramische Lücke von der späten Völkerwanderungszeit bis ins frühe 17. Jahrhundert zu geben (Lüdtke 1989, 12; Hougen 1993, 8 f.). Den Bedarf an feuerfestem Geschirr deckte man auch in Island durch Gefäße aus Speckstein oder Metall. Zusätzliche entscheidende Gründe für das Fehlen von lokaler Keramik in Island liegen zum einen am Mangel von Brennholz, zum anderen an den Ernährungsgewohnheiten dieser Zeit: Die täglichen Mahlzeiten wurden meist kalt verzehrt. Auf dem Speiseplan standen bis weit in die Neuzeit häufig Trockenfisch, gesäuertes Fleisch und Butter, zu deren Zubereitung weder Feuer noch irdenes Geschirr nötig waren (Johnsen 1978, 9–18). Bislang liegen aus 18 Fundorten mittelalterliche Keramikfragmente vor. Die geringe Gesamtmenge von derzeit etwa 350 Scherben zeigt zum einen deutlich, wie wenig Bedarf an feuerfestem Geschirr bestand, zum anderen, wie ge-

ring mittelalterliche Sachkultur in Island repräsentiert ist. Das identifizierte Keramikmaterial ist in seiner internationalen Zusammensetzung sehr vielfältig, im Formenspektrum jedoch ähnlich. Die Scherben stammen überwiegend von Kannen, Krügen und Bechern aus Mittel- und Norddeutschland, vor allem aus dem Rheinland und Niedersachsen, aus holländischen und belgischen Küstengebieten, aus Südsandinavien und England. Einige wenige Scherben haben in Frankreich, Portugal und möglicherweise auch Schottland ihren Ursprung. Den größten Anteil im Gesamtmaterial bilden Fragmente von Schankgeschirr aus Faststeinzeug und Steinzeug aus den bedeutenden Töpferzentren des Rheinlands (ca. 50%). Darunter dominieren die qualitätvollen Erzeugnisse aus Siegburg und Raren, die auch bei vielen skandinavischen und englischen Grabungen zu Tage kommen. Faststeinzeug und Steinzeug aus Niedersachsen (ca. 6%) und Sachsen (ca. 2%) ist in weit geringerem Umfang vorhanden. Tritt im 13. und 14. Jahrhundert rheinisches und niedersächsisches Faststeinzeug noch in relativ ausgewogenem Verhältnis auf, ändert sich dies im 15. und 16. Jahrhundert beim echten Steinzeug deutlich zugunsten der rheinischen Produkte. Besondere Erwähnung verdient bei den sächsischen Fragmenten die Wandscherbe eines reich verzierten Pokals aus so genanntem von-Falke Steinzeug, dessen

Ursprung nach neuen Erkenntnissen in Bautzen liegen dürfte (Rode 2000, 41 ff.). Etwa 17% der Keramik besteht aus roter, vereinzelt auch grauer Irdenware aus Südsandinavien, Norddeutschland und Holland. Unter den Fragmenten befinden sich meist Scherben von Kannen, wie beispielsweise aus der Aardenburg Ware, seltener auch Grapen. Hervorzuheben sind zudem die Stücke von drei Gefäßen aus so genannter gesandeter Irdenware des späten 16. Jahrhunderts (ca. 3%), die wahrscheinlich in Oberode an der Werra, Niedersachsen, produziert wurden (Mehler 2000b, 165). Aus England stammen Gefäße der Grimston-, Yorkshire- und Scarborough Ware (ca. 9%) und repräsentieren dabei Produkte nord- und ostenglischer Töpfereien, bei einem weiteren Stück könnte es sich um White Gritty Ware aus Schottland handeln (ca. 1%). Einige wenige Scherben gehören zu Gefäßen aus Frankreich (Rouen- und Saintonge Ware, ca. 2%) und Portugal (Merida Ware, ca. 1%). Das älteste bislang entdeckte Keramikfragment – und zudem einer der frühesten Funde Islands überhaupt – ist eine Bodenscherbe aus klingend hart gebrannter rheinischer Vorgebirgsware, die in die letzte Hälfte des 9. Jahrhunderts datiert werden kann (ca. 1%). Das Gefäß, ein Kugelpf, kommt aus einer der bedeutenden Töpfereien in Pingsdorf in der Nähe von Köln. Etwa 8% der Keramik bleiben beim derzeitigen Forschungsstand unidentifiziert. Das Ergebnis der Warenartenbestimmung und die damit verbundene Datierung ermöglicht einen Vergleich zwischen den Importtendenzen der Keramik und Islands mittelalterlicher Handelsgeschichte. Aus der frühen Besiedlungsphase Islands ist bislang nur eine Scherbe bekannt (siehe oben). Im Verlauf des fortschreitenden Mittelalters steigt die Keramikmenge kontinuierlich an. Dabei verändert sich das Verhältnis von annähernd gleich häufig vorhandenen Gefäßen aus England, den Niederlanden, Südsandinavien, dem Rheinland und Niedersachsen in der Folgezeit deutlich zum Vorteil der rheinischen Steinzeugprodukte. Die starke Präsenz deutscher Warenarten während des gesamten Mittelalters wird am Gesamtergebnis besonders sichtbar. Vor allem das rheinische Steinzeug kann dabei als deutlicher Hinweis auf die Beziehungen Islands mit der Hanse gewertet werden, in deren Hand der Fernhandel mit Steinzeug im Spätmittelalter lag (Stephan 1996, 96 ff.). Die Keramik kam nur in den seltensten Fällen direkt vom Herstellungsland,

sondern meist über Zwischenhändler, hier vor allem aus der Hansestadt Bergen, nach Island. Die geringe Scherbenmenge macht klar, dass es keinen organisierten Handel mit Keramik gegeben haben kann, sondern die wenigen Gefäße eher zufällig ihren Weg nach Island fanden (Mehler 2002a).

Glas

Zu den wenigen mittelalterlichen Glasfunden gehören Bruchstücke von Hohl- und Flachglas von den Fundorten Þingvellir, Reykjavík und Viðey. Bislang wurden 17 Scherben gefunden, die sich zu einer Gefäßanzahl von mindestens acht Stück rekonstruieren lassen. Bei den meisten Fragmenten handelt es sich um Bestandteile spätmittelalterlicher bzw. frühneuzeitlicher Stangengläser aus grünstichigem Waldglas mit gekerbter Fadenauflage, von denen die meisten ihren Ursprung in Mittel- oder Norddeutschland haben dürften. Rätsel gibt das Wandstück eines formgeblasenen Gefäßes aus transparenter, stark blasiger Glasmasse mit Traubendekor auf. Es stammt aus einem ungestörten Befund des 10. Jahrhunderts in Reykjavík, die Analyse der Glasrezeptur verweist das Fragment mit seinem äußerst hohen Gehalt an Quarz (SiO_2) jedoch in die Neuzeit. Die Datierung dieses Stückes bleibt demnach unklar (Mehler 2002b). Die Verwendung von Flachglas ist in Island seit dem Mittelalter zwar bekannt, aber nur wenige Gebäude waren mit Glasfenstern ausgestattet. Bekannt sind die bemalten Glasscheiben der Domkirche von Skálholt, die möglicherweise identisch sind mit den schriftlich überlieferten Glasfenstern, die Bischof Pál anlässlich seiner Weihe im Jahr 1195 aus Schweden mit nach Island brachte. Einige Bruchstücke von grünen Butzenscheiben, die stratigraphisch nicht enger als in das 14. bis 16. Jahrhundert datiert werden konnten, wurden bei den Grabungen im mittelalterlichen Augustinerkloster auf der Insel Viðey entdeckt. Aus wikingerzeitlichen Siedlungen sind keine Glasfenster bekannt (Mehler 2002b).

Holz

Die Grabungen in Stóraborg lieferten die höchste Anzahl an mittelalterlichen und neuzeitlichen Funden aus dem Werkstoff Holz. Die Gegenstände heben sich vor allem durch

den ausgezeichneten Erhaltungszustand von Holzobjekten anderer isländischer Fundkomplexe ab. Besonders häufig vertreten sind dabei die Reste der Erzeugnisse von Böttchern. Trotz des Mangels an Bäumen auf Island ist das Böttcherhandwerk seit dem Mittelalter sowohl schriftlich als auch archäologisch belegt. Vor allem Treibholz, das in großen Mengen auch an der Südküste Islands angeschwemmt wird, fand hierfür Verwendung. Viele Ortsnamen entlang den Küsten enthalten Bestandteile, die auf Treibholz hinweisen (z. B. *reki* und *kefli*). Seit der Wikingerzeit wurde Treibholz genutzt, das sich bald zum wichtigsten Rohstoff für den Bau von Häusern, Booten, Brücken und für die Herstellung von Hausgerät entwickelte. Bereits die ältesten Schriftquellen (z. B. *Máldaga*, *Landnámabók*, *Skinnbók*) enthalten viele Hinweise zur Nutzung dieses wichtigen Rohstoffes, von dem die Isländer in hohem Maße abhängig waren. Neben privaten Landbesitzern stellte vor allem die Kirche Anspruch auf das Treibholz. Den Eigentümern von treibholzreichen Strandabschnitten war es auferlegt, die Stämme mit einer Eigentümermarke zu versehen. Auf diese Weise konnte der Besitzer sein Holz wieder erkennen, wenn es vom Meer an einen anderen Strand weiter getragen wurde (Kristjánsson 1980, 119 ff.; 218–235). 57% der mittelalterlichen Böttcherprodukte aus Stóraborg bestehen aus Treibholz. Dabei handelt es sich um die Sorten Lärche (*Larix* sp.), die zum Großteil von Sibirien angeschwemmt wird, sowie Kiefer (*Pinus* sp.) und Fichte (*Picea* sp.) (Eggertsson 1994). Die auf Island noch heimische Birke (*Betula* sp.) ist mit nur etwa 2% kaum im Material vertreten. 41% der Fragmente sind aus Eichenholz (*Quercus* sp.), das meist in Form von Fässern nach Island gelangte oder aber auch von Schiffswracks stammen konnte. Die dendrochronologische Datierung eines Fass-Bodens aus Stóraborg ließ sogar eine Provenienzbestimmung zu: die Eiche war 1426 ± 5 d höchstwahrscheinlich im Raum Danzig gefällt worden. Die Produkte der Großböttcher, Fässer, zu deren Herstellung Eichenholz not-

wendig war, kamen als Verpackungsmaterial mit ausländischen Kaufleuten. Nur das Kleinböttcher-Handwerk konnte demnach in Island im Mittelalter ausgeübt werden. Im Formenspektrum der kleingeböttcherten Gefäße dominieren dabei Bütten, Eimer und Bottiche in verschiedenen Größen. Becher sind nur wenige vorhanden, und die konische Daubenschale, ein fast typischer Fund in hoch- und spätmittelalterlichen Stadtschichten in Norddeutschland und auch Südsandinavien, fehlt in Island bislang völlig (Mehler 2003).

Zusammenfassung

Zwar steckt die Erforschung der mittelalterlichen Sachkultur Islands noch in den Anfängen, doch lassen sich bereits einige Ergebnisse festhalten. Die mittelalterliche Gesellschaft Islands war autark, zum täglichen Gebrauch notwendige Gegenstände wurden meist lokal hergestellt. Einerseits machten dabei die Menschen von natürlich vorhandenen Rohstoffen wie Ton nicht Gebrauch, andererseits nutzten sie intensiv Holz, das fast nur in Form von Treibholz zugänglich war. Nur bei bestimmten Artikeln musste auf Importwaren zurückgegriffen werden, diese waren jedoch nicht unbedingt überlebenswichtig. An den eingeführten Gegenständen lässt sich bereits deutlich der Einfluss der Hanse erkennen. Die Sachkultur, repräsentiert beispielsweise durch rheinisches Steinzeug oder nordeuropäische Stangengläser, ähnelt vor allem im Spätmittelalter der anderer nord- und mitteldeutscher Kulturkreise. Vereinzelt zeichnen sich jedoch auch Unterschiede ab, wie beispielsweise durch die Abwesenheit spätmittelalterlicher Daubenschalen, die auch in Skandinavien zu finden sind. Wie die starke Präsenz des rheinischen Steinzeugs zeigt, dürfte die Erforschung der isländischen mittelalterlichen Sachkultur auch für die Mittelalterarchäologie anderer Länder interessant sein. Die Auswertung der übrigen Materialgruppen bleibt demnach mit Spannung zu erwarten.

Literaturverzeichnis

- Eggertsson 1994 Ó. Eggertsson, *Origin of the Arctic driftwood. A dendrochronological study* (= Lundqua Thesis 32), Lund 1994.
- Hougen 1993 E. K. Hougen, *Bosetningsområdets Keramik. Kaupang-Funnene Bind IIIB* (= Norske Oldfunn 14), Oslo 1993.
- Johnsen 1978 B. Johnsen, *Eleven Centuries of Food and Health in Iceland with Special References to Caries Dentii*, Reykjavík 1978.
- Karlsson 2000 G. Karlsson, *Iceland's 1100 years. The History of a Marginal Society*, Reykjavík 2000.
- Kristjánsson 1980 L. Kristjánsson, *Íslenzkir Sjávarhættir 1*, Reykjavík 1980.
- Lamb 1977 H. H. Lamb, *Climate. Present, Past and Future. Volume 2: Climatic history and the future*, London 1977.
- Lüdtke 1989 H. Lüdtke, *The Bryggen Pottery I. Introduction and Pingsdorf Ware* (= The Bryggen Papers Supplementary Series 4), Bergen 1989.
- Mehler 2000a N. Mehler, *Die mittelalterliche Keramik Islands*, Magisterarbeit Universität Bamberg, 2000.
- Mehler 2000b N. Mehler, „Óvenjuleg leirker frá 16. öld fundin á Íslandi“, in: *Árbók hins íslenska fornleifafélags* 1998, Reykjavík 2000, 165–171.
- Mehler 2002a N. Mehler, „Die mittelalterliche Importkeramik Islands“, in: *Proceedings of the 21st Nordic Archaeology Conference, Akureyri, Iceland*, Reykjavík 2002 (im Druck).
- Mehler 2002b N. Mehler, *Hohlglas in Island von der Wikingerzeit bis zur frühen Neuzeit* (= Offa 57), 2000 (im Druck).
- Mehler 2003 N. Mehler, *Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Böttcherfunde aus Stóraborg, Südisland* (in Vorbereitung).
- Rode 2000 H. Rode, „Neue Untersuchungen zur Keramik der ‚Falke-Gruppe‘“, in: *Keramos* 169, 2000, 27–56.
- Stephan 1996 H.-G. Stephan, „Deutsche Keramik im Handelsraum der Hanse“, in: G. Wiegelmann/R. Mohrmann (Hrsg.), *Nahrung und Tischkultur im Hanse-raum* (= Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland 91), Münster 1996, 95–125.
- Thorsteinsson 1972 B. Thorsteinsson, „Island. Det nordiske syn på forbindelsen mellem Hansestæderne og Norden“ in: *Det nordiske historikermøde i Århus 1957*, Århus 1972, 165–195.
- Þorsteinsson 1980 B. Þorsteinsson, *Íslensk miðaldasaga*, Reykjavík 1980.

Anschrift der Autorin

Natascha Mehler
 Römisch-Germanische Kommission des DAI, Forschungsstelle Ingolstadt
 Jesuitenstr. 3, D-85049 Ingolstadt
 mehlerr@gk.dainst.de